

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1894

162 (14.7.1894) Abendzeitung

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert Vierteljährlich 1.80

Inserate: Die Zeitschrift 20 Pfg. (Sokal-Inserate billiger) die Reklamezeile 40 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 15000. 14555 28. Dez. 1893 (Kleine Presse). Garantierte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expeditoren: Karlsruher Str. 17. Rotationsdruck. Eigentum und Verlags von F. Thiergarten.

Nr. 162.

Post-Zeitungsliste 723.

Karlsruhe, Samstag, den 14. Juli 1894.

Telephon-Nr. 86. 10. Jahrgang.

Das heutige Unterhaltungsblatt enthält: Hoch Schulenburg! (Roman von Wab-Zedwig.) — Der Uebergang über den Simplon. Ein Vortrag von S. Dammert. — Kleine Zeitung. — Gebicht: Nacht, von Walter Bloem. — Humoristisches.

Ein Sensationsprozess.

(Originalbericht der „Bad. Presse“.)

Man schreibt uns aus Paris, 12. Juli: Heute ging in Baval ein Schwurgerichtsprozess zu Ende, welcher zu den sensationellsten der letzten Jahre zählt. Der — wie ein Telegramm in der heutigen Mittagsausgabe der „Bad. Presse“ schon mittheilte — inzwischen zum Tode Verurtheilte ist ein junger Priester, der Abbé Bruneau, der zuletzt Vikar des Pfarrers Fricot in dem Bauerndorfe Entrammes war. Am 2. Januar war der alte Pfarrer von einem Gange zurückgekommen, hatte Gut und Mantel abgelegt, erschien aber nicht zum Nachtessen, das schon bereit stand. Man hatte ihn in den Hof hinausgehen sehen, und die alte Dienstmagd vermuthete, er könnte plötzlich wieder zu einem Kranken gerufen worden sein, als er sich zu Tische begeben wollte. Nach langem Warten rieth ihr der Vikar Bruneau, eine Laterne anzuzünden und ihren Herrn im Dorfe zu suchen. Sie kam aber unberichtet Dinge zurück und auch alle anderen Nachforschungen, die jene Nacht angestellt wurden blieben fruchtlos. Des Morgens sahen die Nachbarn erstaunt lange Stangen aus dem Ziehbrunnen des Pfarrhauses emporragen, und als man hinunter blickte, lagen da noch Holzblöcke im Wasser. Unter diesen Blöcken wurde die Leiche des Pfarrers hervorgezogen. Die alte Dienstmagd machte kein Hehl daraus, daß sie den Vikar für den Mörder ihres Herrn halte, wie sie ihn schon für den Dieb gehalten hatte, als dem Abbé Fricot zu zwei verschiedenen Malen Geldsummen und Werthpapiere, die zum Theil das Kirchenvermögen der Gemeinde ausmachten, gestohlen worden waren. Es verlautete nun auch, der Pfarrer habe zu Bekannten in Gegenwart seines Vikars gesagt, er kenne den Dieb wohl, aber er wolle ihn nicht nennen. Als man im Selbstbrunnen des Pfarrhauses nachsah, war keine Baarschaft und kein Werthpapier mehr darin, es mußte also ein neuer Diebstahl vorliegen. Der Vikar Bruneau, gegen den die öffentliche Meinung als Mörder auftrat, wurde verhaftet, ein Theil der Werthpapiere in seinem Besitze gefunden, und auf den Tafeln des Harmoniums, das er laut spielte, während sein Vorgesetzter, wie man sich nun erinnerte, aus der Tiefe des Brunnens um Hilfe rief, kleben Blutspuren. Vor den Geschworenen der Mayenne hatte der Vikar sich nicht nur wegen der Ermordung des Abbé Fricot zu verantworten. Seine ganze dunkle Existenz wurde an's Licht

gezogen, und er erschien als ein pflichtvergessener Priester, der von jeher dem Laster gefröhnt und unter dem Deckmantel der Frömmigkeit ein ausschweifendes Leben geführt hatte. In allen benachbarten Häusern von Baval war er, wie zahlreiche Zeuginnen versicherten, ein oft gesehener Gast. Da er selbst kein Vermögen besaß, so mußte er sich Geldmittel auf unrechte Art verschaffen, und dazu war ihm kein Weg zu schlecht. Schon als vierzehnjähriger Seminarist war der junge Bruneau aus einer Priester-Schule weggeschickt worden, weil er eine Reihe von Diebstählen begangen hatte; später konnte er kein Pfarrhaus als Hilfsgeistlicher betreten, ohne daß darin Diebstähle vorkamen, und zwei oder drei Mal brachten in einem solchen Feuersbrünste aus, die nunmehr dem Vikar zur Last gelegt werden. Endlich liegen Beweise dafür vor, daß er es ebenfalls war, welcher vor zwei Jahren eine Blumenhändlerin in Baval, zu der er in intimen Beziehungen gestanden hatte, ermordete und ihre Wohnung plünderte. Das Opfer war mit 42 Messerstichen zerhackt. — Der Angeklagte, ein rüstiger Dreißiger, hatte sich von Anfang bis an's Ende auf's Leugnen verlegt, aber die Thatfachen sprachen gegen ihn, und die Staatsanwaltschaft beantragte seine Verurtheilung zum Tode, die alsdann auch nach dem Schuldsprüche der Geschworenen beschlossen wurde.

Mittheilungen

aus dem Bereiche des Schulwesens.

- 1. Versetzungen und Ernennungen: Asaf, Friedrich, Schulverwalter in Untereggingen, als Unterl. nach Ebringen, A. Freiburg. Bauer, Antonie, Unterlehrerin, von Hambüden nach Weingarten, A. Durlach. Ehinger, Hermann, Hauptl., von Altheim nach Falkenstein, A. Freiburg. Feischer, Gustav, Schulverwalter in Brenden, als Unterl. nach Unterfimonswald, A. Waldkirch. Hildinger, Karl, Hauptl., von Bierolschhofen nach Berghausen, A. Durlach. Hirn, Maria Clara, Schulanbinderin, als Unterlehrerin nach Hambüden, A. Bruchsal. Keller, Franz Xaver, Unterl. in Donaueschingen, wird Hauptlehrer in Uttenhofen, A. Engen. Meßmer, Thomas, Hauptlehrer, von Wehr nach Durlach. Münch, Ludwig, Unterl., von Unterfimonswald nach Säckingen. Pfister, Johann, Unterl., von Pfaffenweiler nach Willaringen, A. Säckingen. Raßner, Hermann, Unterl., von Willaringen nach Pfaffenweiler, A. Staufen. Rümmele, Leo, Unterlehrer in Herrischried, als Schulverwalter nach Untereggingen, A. Waldshut. Stölzer, Ludwig, Unterlehrer, von Ebringen nach Herrischried, A. Säckingen.

Beckesser, Eugenie, Schulverwalterin in Ruppheim, A. Karlsruhe, wird Hauptlehrerin daselbst.

2. Geforden:

- Burkart, Anton, Hauptlehrer in Ettlingen, Frank, August, pens. Hauptlehrer in Heidelberg, Rudolph, Ludwig, Hauptlehrer in Weiertheim, Stassen, Josef, pens. Hauptlehrer in Freiburg.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* Baden-Baden, 12. Juli. Am 30. Juni wurde in Antwerpen die von der Firma E. F. Walder u. Comp. in Ludwigsburg (Württemberg) erbaute Orgel in der neuen deutschen protestantischen Kirche (Christuskirche) durch ein geistliches Konzert eingeweiht. Sie wurde durch den Musikdirektor und Organisten E. A. Werner aus Baden-Baden in meisterhafter Weise vorgeführt. Die „Deutsche Liedertafel“ und einige Solisten trugen zur Verschönerung des mit großem Beifall aufgenommenen Konzerts bei. Die Spitzen der deutschen Kolonie waren anwesend, und das geräumige Gotteshaus war bis zum letzten Platze gefüllt.

Bäder und Sommerfrischen.

* Nordseebad Spiekeroog. Unter günstigen Auspicien wurde die diesjährige Saison eröffnet. Die neue Landungsbrücke, deren Bau notwendig geworden, nachdem die alte durch die Sturmfluth vom 12. Februar fortgerissen, ist rechtzeitig fertig gestellt und bereits in Benutzung. An Stelle der früheren schwerfälligen Fuhrwerke sind bequem eingerichtete, auf Federn ruhende Wagen angeschafft. Der Strand hat ausgezeichneten Wellenschlag, während die prachtvollen Dünenhöhlen abwechslungsreiche Spaziergänge bieten. Das von anmutigen Baum- und Gehäusgruppen umgebene Dörfchen hat sich zum Empfang der Gäste festlich gerüstet und durch Aufstellung von 16 aufeiserner Candelaber, welche große Petroleumlaternen tragen, für eine zeitgemäße Beleuchtung gesorgt. Noch nie war eine so lebhafte Nachfrage nach Prospekten und täglich mehren sich bereits die Besucher unserer von der Natur so bevorzugten Insel. Viele Häuser sind schon ganz vermietet. Das herrliche sonnenklare Wetter gestattet ausgiebigsten Genuß der frischen Seeluft und erzeugt gehobene Stimmung sowie allgemeines Wohlbehagen.

Badische Chronik.

* Subligheim (A. Lauderbischofsheim), 12. Juli. In vergangener Nacht brach in dem alten Schlosse ein großer Brand aus. Von auswärts waren mehrere Feuerwehren auf der Brandstätte eingetroffen. Der Schaden ist ein bedeutender. Das alte Schloß, das aus dem 16. Jahrhundert stammt, war theils zu Wohnzwecken, theils für Defensionie eingerichtet. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht ermittelt. * Mosbach, 12. Juli. Die Ibiotenanstalt feierte gestern ihr 14. Jahresfest. Von nah und fern kamen die Eltern der Pflegebefohlenen und viele Freunde und Gönner der Anstalt herbei, um an der sehr würdigen Feier Theil zu nehmen.

Die rotze Ulla.

Roman von S. Palmé-Papen. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

O Gott, dachte Ulla dabei, was für Menschen! Diese fleise, stille Eva, diese weltweise Mutter mit den scheinbar so unschuldig und doch so beobachtend blickenden Augen, diese schüchterne Erika und dann der leidenschaftslose, immer verlegene Bruder. „Eine nette Gesellschaft“, höhnte sie, „wäre mein alter Vater nicht so vergnügt und rebselig und ich selbst die personifizierte Liebenswürdigkeit, dann könnte man eher an eine Todten- als an eine Verlobungsfeier denken!“ Ulla hatte große Zurüstungen und Anstände gemacht, geschmackvoll den Tisch eingerichtet, ein altes Sèvreservice hervorgeholt und den Platz des Brautpaares mit Blumen, die Thüren mit Lannenguirlanden geschmückt. Sie sollten Alle entzückt sein von der aufmerkamen, aufopfernden Schwägerin, und Richard war denn auch, wenn auch kein zärtlicher Bräutigam, doch ein unendlich liebevoller Bruder, ganz Dankbarkeit und Liebe heute. Das hatte ihre Latif erreicht und nach anderer Richtung hin noch mehr. Blöthlich fuhr ein ländlicher Wagen vor, dem ein geistlich aussehender Herr und eine junge Dame entstiegen. Ulla that sehr erstaunt und erschreckt. „O weh“, rief sie, „der Pastor Wieb aus Westhagen mit seiner Frau! Ich hatte sie durch den Boten auf

morgen zu uns gebeten. Ja, wenn man nicht Alles schriftlich macht, dann giebt's gleich Mißverständnisse. Was nun thun? Soll ich mich verklungen lassen, soll ich —“ „O nein, o nein!“ wehrte Frau Hellweg ab. „Aber unser Geheimniß, unser reizendes, süßes Geheimniß!“ rief Ulla aus, wobei sie, hinter Eritas Stuhl stehend, um diese zärtlich ihre Arme schlang. „Der Pastor hat Augen für so etwas, die kleine Frau nicht, die denkt nur an ihre Musik, an ihre Geige. Ach, sehen Sie doch!“ — Ulla eilte ans Fenster — „sie hat wahrhaftig das Marierinstrument mitgebracht. Sind Sie — ach, immer verspreche ich mich noch —, bist Du nicht mit ihr befreundet, Erika?“ „Ja, sie ist eine liebe Frau und sehr musikalisch“, antwortete Erika, indem sie sich neben Ulla stellte und durch's Fenster hinausblinnte. „Aber da ist noch jemand im Wagen“, bemerkte Ulla, diesmal in echtem Erstaunen. „Aber was soll das hier?“ „Das soll zum Doktor“, berichtete Erika. Sie schien genauer als Ulla orientirt zu sein. „Dort findet eine allgemeine Kinderimpfung statt. Das Baby soll auch geimpft werden.“ Der Pastor wird deshalb gar nicht bleiben können, der begleitet das Mädchen.“ Ulla starrte in ehrlicher Verwunderung Erika an. „Der Pastor? Nicht die Mutter?“ „Nein, die ängstigt sich davor und mag das Kind nicht schreien hören.“

* Wie Erika sagte, so geschah es. Der Pastor trat nicht näher, grüßte nur von draußen ins Fenster hinein, half seiner kleinen verwöhnten Frau aus dem Wagen, nachdem er vorerst vorsichtig aus ihren Händen einen Geigenkasten entgegengenommen hatte; dann fuhr er mit dem Dienstmädchen und dem Baby weiter. „Nun, Richard, Erika, Vorsicht!“ warnte Ulla neckisch, „dämpft und versteckt auf ein Stündchen Eure brennende Liebe, sonst ist es mit dem Geheimniß vorbei.“ Mit diesen Worten öffnete sie die Thür und eilte ihrem Besuche entgegen. Die kleine Pastorin war ein ganz hübsches, aber auffälliges Fräulein, etwas unruhig — heftig, unweiblich in ihrem Benehmen, aber nicht uninteressant. Ihr schwarzes Haar, das kurz geschritten den Kopf umgab, kontrastirte seltam mit den sehr blauen Augen. Sie glied in ihrer änderen Erscheinung eher einer Künstlerin als einer Frau Pastorin. Sie ging ganz in der Liebe zur Musik auf und machte auch kein Hehl daraus. Ulla flüsterte Eva boshaft ins Ohr: „Schrecklich, solche Frau.“ „Nicht doch“, gab Eva prompt zurück, sie steht in der menschlichen Gesellschaft nur nicht auf dem rechten Platz. Selbstverständlich änderte Ulla sofort ihre Ansicht und bedauerte „die arme, kleine Frau“, in hochgerührien Worten. (Fortsetzung folgt.)

Den Jahresbericht erstattete der Direktor der Anstalt, Herr Pfarrer Geiger. Durch den Ausbau der Anstalt stieg die Schuldenlast auf 94,000 M. Zur Zeit sind 126 Kinder untergebracht, darunter 10, die aus Staatsmitteln Freipflege haben.

Philippshurg, 12. Juli. Der gestrige sehr heftige Sturm hat in den Gärten und hauptsächlich an den Bäumen und Hopfenanlagen großen Schaden angerichtet. Vormittags zwischen 8 und 9 Uhr hat es auch stellenweise geschloßt.

Zell i. B., 12. Juli. Die Generalversammlung des Württembergischen Gustav-Adolf-Vereins in Kirchheim a. T. hat unserer evangelischen Diaspora-Gemeinde Zell 300 Mark zum Bauschuldentilgungsfonds zugewiesen. Die Bauschuld auf Kirche und Pfarrhaus beträgt noch 20,000 M.

Erforsheim, 13. Juli. Am 9. Juli waren nur noch 85 Typhusfranke in Behandlung. In der letzten Zeit ist nur noch eine Neuerkrankung vorgekommen.

Bruchsal, 13. Juli. Gegenwärtig zirkuliert ein Aufruf an sämtliche Gesangsvereine der Bandorte des Kraichgaus zur Gründung eines „Kraichgauverbandes“. Zweck des Verbandes soll sein, Hebung des Gesanges auf dem Lande und zwar dadurch, daß alljährlich ein Verbandsfest, verbunden mit Preisgesang, stattfindet, das jeweils an einem anderen Orte der Verbandsvereine tagen soll. Bis heute haben sich schon dem Verbandsvereine 21 Vereine angeschlossen. Ende dieses Monats werden alle Vorstände der Verbandsvereine zusammentreten zur Wahl eines Verbandsvorstandes und Feststellung des Festortes für das Jahr 1895.

Grünwinkel (A. Karlsruhe), 13. Juli. In gebührender Weise fand die hochherzige Gesinnung der unlängst verstorbenen Frau Wittwe Sinner hier, verschiedentlich auch in der Presse schon, öffentlichen Dank und Anerkennung. Ihren opferwilligen Sinn und ihr Wohlwollen der hiesigen Gemeinde gegenüber bekundete sie noch einmal, wie die neuerlich bekannt gewordenen Legate beweisen. Es wurde, dem Wunsche der Verbliebenen entsprechend, von deren Erben durch Herrn Fabrikdirektor Robert Sinner dem hiesigen Kapellenbau-Fonds die reiche Gabe von 5000 Mark zugewendet mit der Bestimmung, 2000 M. hiezu zum Außenbau und 3000 M. zur inneren Ausschmückung der f. Z. zu erbauenden Kirche zu verwenden. Ueberdies hat die edle Spenderin die hiesigen Armen, welche den Heimgang ihrer jederzeit hilfswilligen Wohlthäterin auf's Innigste beklagen, mit dem ansehnlichen Betrage von 1000 M. bedacht. Der Entschlafenen wird hier stets das dankbarste Andenken bewahrt bleiben.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. Juli. + Spende. Herr Fabrikdirektor Robert Sinner hat im Sinne seiner verewigten Mutter, der Frau Sophie Sinner Wittwe, aus deren Nachlasse die Summe von 1000 Mark zur Verteilung an hiesige Arme dem Herrn Oberbürgermeister überhandt.

Industrielle Anlage. Fabrikant Georg Behrens hier beabsichtigt, auf seinem in der Großgertmann auf Gemartung Weierheim gelegenen Grundstück ein Laboratorium zur Fabrikation von chemischen und technischen Produkten zu errichten und in Betrieb zu nehmen.

Wegen Landfriedensbruch wurden in Biedolsheim 15 Bürger verhaftet und hier eingeliefert. Anlaß zu den Ausschreitungen der Verhafteten bot am letzten Montag die Verhaftung eines Bürgers. Die jungen Burschen, über die Verhaftung entrüstet, umringten den Gendarmen, so daß dieser von seiner Schußwaffe Gebrauch machen mußte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Juli. Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, wurde das Erdbeben in Konstantinopel von selbstthätig photographisch registrierenden magnetischen Instrumenten des königlichen meteorologischen-magnetischen Observatoriums in Potsdam aufgezeichnet. Die Schwingungen erreichten beim zweiten Stoße eine Amplitude von 9 bis 10 Bogenminuten.

Budapest, 13. Juli. Die Polizei verhaftete einen Arbeiter Namens Georg Czerni, der sich als Anarchist entpuppte. Derselbe steckte kürzlich eine Fabrik in Brand, was eine Million Schaden verursachte und mehrere Menschenleben kostete.

Budapest, 13. Juli. Aufsehen erregt die Verhaftung des angesehenen Holzhändlers Goldberg, der wegen Erlangung der Affektanzsumme das eigene große Holzlager in Brand steckte.

Marseille, 13. Juli. Die Polizei ist unterrichtet worden, daß italienische Anarchisten beschlossen haben, das hiesige italienische Konsulat zu vernichten, welches die französischen Behörden in der Ausweisung der italienischen Anarchisten unterstützt habe. Die polizeiliche Ueberwachung wurde angeordnet. (Köln. Ztg.)

Telegramme der „Badischen Presse.“

Berlin, 13. Juli. Nach der „Deutschen Warte“ beschloß der Bundesrath gegen die preussischen Stimmen die Ansbearbeitung eines Gesekentwurfs zur Bestrafung unwahrer Zeugnisaussagen.

Schönhausen, 13. Juli. Fürst und Fürstin Bismarck sind gestern Abend hier eingetroffen; sie wurden vom Grafen und der Gräfin Herbert Bismarck am Bahnhof empfangen. Der Fürst entstieg den Wagen nur mühsam, das Gehen machte ihm augenscheinlich Beschwerde. Auf der Fahrt nach dem Schlosse wurden die Herrschaften vom Publikum lebhaft begrüßt.

Samburg, 13. Juli. Das gestern Nachmittag im Cirkus Busch ausgebrochene große Feuer zerstörte die Stallung bis auf die Eisengerippe. Das eigentliche Cirkusgebäude selbst blieb verschont.

Bergun, 13. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind am 12. d. M. nach guter Fahrt auf der „Hohenzollern“ hier eingetroffen. An Bord ist Alles wohl.

Paris, 13. Juli. Der „Figaro“ schreibt, die Erfindung Lurpin's werde Frankreich zu Lande und zu Wasser eine absolute Ueberlegenheit über seine Feinde geben. Die Kommission habe die Wichtigkeit der Erfindung voll anerkannt. Zur See sei weiter kein Versuch nöthig, da die Wirksamkeit des Nord-instrumentes zu Wasser aus den Schriftstücken und Plänen des Erfinders hervorgehe. Zu Lande müßten allerdings erst Experimente stattfinden, bevor die Kommission sich über diesen Punkt ausspreche.

Paris, 13. Juli. Wie die Blätter melden, sind in Toulon gestern 3 Personen verhaftet worden, welche während des Stapellaufes des Panzerschiffes „Carnot“ einen neuen Brand in dem Arsenal zu legen versuchten.

Toulon, 13. Juni. Während der Borarbeiten zum Stapellauf des Dampfers „Carnot“ entdeckte man ein in der Nähe des neuen Schiffes angelegtes Feuer. Ein Arbeiter wurde verhaftet. Aus der Untersuchung geht hervor, daß derselbe sowohl an dem vor einigen Tagen gemeldeten Arsenalbrande als auch an der Feuersbrunst, welche am 1. Mai die Werkstätte von Mourillon einäscherte, mit die Schuld trägt. Seine Komplizen hat er bereits angegeben; dieselben wurden noch heute Nacht verhaftet.

Rom, 13. Juli. Nach einer Meldung der „Riforma“ stehen die Ernennungen der Deputirten Vertoloni zum Unterstaatssekretär des Finanzministeriums und Bollaro de Vieto zum Unterstaatssekretär des Ackerbauministeriums bevor.

Madrid, 13. Juli. Der Botschafter v. Radowitz überreichte gestern Abend dem Minister Moret die schon angekündigte Note der deutschen Regierung, wodurch diese den zwischen beiden Regierungen verabredeten, in den spanischen Cortes nicht zur Abkündigung gelangten Handelsvertrag zurückzieht.

London, 13. Juli. Lord Kimberley bot Japan und China die Vermittlung Großbritanniens an. Japan acceptirte.

London, 13. Juli. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus hat das Londoner Haus Ernsthausen, welches Handel nach Indien betreibt, fallirt. Die Passiva sind bedeutend. — Nach einer Meldung der „Times“ wird die von Salisbury beantragte Bill betr. die Einwanderung von der Regierung bekämpft werden. Salisbury werde infolgedessen die Bill fallen lassen, indem er die Verantwortung für die Unthätigkeit Englands den Ministern zuweist.

Konstantinopel, 13. Juli. Die gestrigen Erdstöße waren nicht mehr von der früheren Heftigkeit. Die Bewohner sind größtentheils zurückgekehrt. Der Schaden ist noch nicht festzustellen, jedoch bedeutender als bisher angenommen.

Zu der Meldung, daß der Mittelpunkt des Erdbebens die Stadt Brussa in Kleinasien, am Nordfuß des mythischen Olympos gelegen, ist, erinnert die Str. P., daß Brussa schon 1855 durch heftige Erdbeben betroffen, welche länger als drei Monate dauerten und am 28. Februar, 11. April und 23. Mai am heftigsten waren. Die dortigen Mineralquellen versiegten anfangs, kehrten dann aber um so stärker zurück, so daß viele Häuser in dem heißen Wasser versanken. Ein bei dem Erdbeben entstandener Brand vernichtete den größten Theil der Stadt.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten: 6. Juli. Ludwig Anton, Vater Jakob Brannath, Steinhauer. 8. Hermann, Vater Joh. Friz, Schreiner. — Ernst Otto, Vater Karl Engelhard, Braumeister. 9. Robert Philipp, Vater Friedr. Wilh. Rarher, Magaziniere. 10. Bertha, Vater Joh. Barth, Bahnarbeiter. 12. Gertrud, Vater Dr. Albert Ellinger, Augenarzt.

Eheaufgebote: 11. Juli. Albert Rind von Wärmersheim, Revisor hier, mit Elsa Hartmann von hier. — Albert Klapp von Weizheim, Rutscher hier, mit Karoline Hoing von Stuttgart. 12. Heinrich Dingens von Sinshheim, Reallehrer in Bühl, mit Karoline Mod von hier.

Geschließung: 12. Juli. Friedrich Uibel von Bichtenau, Bäcker hier, mit Sofie Warnede von Böllershausen.

Todesfälle: 11. Juli. Maria, 1 Monat 21 Tage alt, Vater Mag. Hengst, Glaser. — Karl Wiederle, Metzger, ein Ehegatte, 39 Jahre alt. — Rosa, 8 Monate alt, Vater Jakob Fütterer, Schreiner. — Heinrich, 7 Monate 27 Tage alt, Vater Christian Hollstein, Dienstmann. — Paul und Peter, Zwillinge, 21 Tage alt, Vater Pius Weber, Bierfabriker. — Eugen, 11 Monate 9 Tage alt, Vater Julius Pfütz, Tapezier.

Zu keiner Jahreszeit treten Sommerprossen, Flechten, Finnen, sowie alle Hautunreinigkeiten so auffällig hervor, wie gerade jetzt. Aber gerade jetzt ist auch die beste Zeit, diese zu entfernen. Unter allen dergleichen Mitteln hat sich Franz Ruhn's Sandmandelklee und Sandmandelkleeisenpulver aus der Parfümeriefabrik von Franz Ruhn, Schulgasse neben der Hauptwache, Fürberg, am besten bewährt. Sie beseitigt in ganz kurzer Zeit alle Hautunreinigkeiten und bewahrt den Glanz der Schönheit und die Frische der Jugend für alle Zeit. Man benütze nur Franz Ruhn's Sandmandelklee und Sandmandelkleeisenpulver, die ächt in Karlsruhe nur bei Adolf Kiefer, Friseur, Kaiserstr. 92, zu haben ist.

Freiwillige Feuerwehr. (IV. Compagnie). Montag den 16. Juli 1894. Abends halb 9 Uhr: 8461.2.1 Compagnie-Versammlung bei Kamerad Ziegler. E. Blum.

Karlsruher Schützenhaus. Schönster Ausflugsort der Residenz, 1/2 Stunde von derselben entfernt, rings von Wald umgeben. Schöne große Lokalitäten. Abendzimmer mit Piano stets zur Verfügung. Großer parkähnlicher Garten und gedeckter Halle, besonders geeignet für Schulausflüge, Vereinsausflüge, Gartenfeste. Großer Bankettsaal. Regeldahn. Telefon Nr. 185. Prinzliches Exportbier. — Münchner Löwenbräu. Anerkannt gute Weine. — Vorzügliche Küche. Größere Gesellschaften bitte vorher per Telefon anmelden zu wollen. — Stets guten frischen Kaffee mit div. Kuchen. J. Forster, früher Küchen-Chef im Grand Hotel Continental, Speers, Königliches Bad-Hotel Wildbad.

Habe mich als prakt. Arzt und Spezialarzt für Hydrotherapie in Karlsruhe niedergelassen. Kneipp'sche Kuren, in geeigneten Fällen auch Electrotherapie, Massage und Heilgymnastik. Sprechstunden einsteilen im Hotel National täglich von 8-10 Uhr. 8419 Dr. med. Wirz, prakt. Arzt.

Kneipp-Kuren. Ich mache hierdurch bekannt, daß von heute an Herr Dr. Wirz, praktischer Arzt u. Vertreter des Kneipp'schen Wasserheilverfahrens, in meiner Anstalt Hirschstraße 12, nächster Nähe der Kaiserstraße, Sprechstunde abhalten wird. Dieselben finden täglich von 1 bis 3 Uhr Mittags und von 7 bis 8 Uhr Abends statt. Sonntags keine Sprechstunde. Die Kneipp'schen Anwendungen werden unter Oberleitung des Herrn Dr. Wirz von gut geschultem Personal, welches früher in Wörthhofen thätig war, in der Anstalt ausgeführt. 8420.88 Karlsruhe, den 5. Juli 1894. Der Besitzer: Sebastian Münich.

Badischer Leib-Granadier-Verein. Unsere verehr. Mitglieder werden hierdurch zu dem vom Karlsruher Militär-Verein am Samstag den 14. Juli im Stadtgarten abzuhaltenden 8460

Garten-Fest freundschaftlich eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand. Für Studenten passend! Eine 1 1/2 jährige Leonberger Rüde 2.2 Prachtexemplar ist zu verkaufen. Näheres unt. Nr. 8425 in der Exped. der „Bad. Presse“. Verkäuflich. Fuchshute, 6 jährig, 169 cm groß, bisher geritten, als Jagdferd sehr geeignet, ist wegen Erkrankung des Besitzers preiswerth zu verkaufen. 8411.2.2 Auskunft erteilt Schläke, Gottesauerstraße 3, Karlsruhe.

geht mein Vater und bemerkt mir — bin kein einziger Erbe — so weit das Dinge Frau, unser Eigen- thum — herrlicher Boden und Meeresküste — einen Mann haben wir, tritt ich ganz alleine — Meis und Meinen waschen will — die Gerthanneel sind die Dampfzucht und ich bin der einzige Sohn.

Es war gut, daß die schwärze Seite den phitt- lichen Zug, der im Sacretine Schuppen spielte, verdeckte, er hätte den jungen Mann ganz aus der Fassung ge- bracht, so daß er nicht im Stande gewesen wäre, ein Wort weiter zu sprechen. Er sah er nur, wie sie leicht mit dem Kopfe nickte, das gab ihm Muth, der ihm nie- mals mangelte, wenn es galt, eine Schanze zu wehnen, ein Stillsitzen Meis zu leeren oder einer Dounerdive einen Fuß zu rauben; beim Oberst Romeo Gallojus war ein braver Herr — aber allein einer vornehmlichen Dame gegenüber, besonders wie Sacretia Mischetti, da wurde er klein und müthlos.

Daher kam es auch, daß er die jetzt noch nie ge- wagt hatte, Julia ein Wort zu sagen, obgleich er sie nach seiner Art liebte und es ihm wie feiner gungen Familie darauf besonders ankam, mit dem großen Meid- thümer eine Frau in ihren Schoß zu bringen, die das mitbrachte, was ihr fehlte: Ehre und Anerkennung. Es verdroß die gelblichen Gallojus genavoll, daß die Nobilität derra fernna nicht die gelblichen Gallojus und faatliche Stellung einnahmen, als die abligen Jutaffen der Stadt.

Sacretia fragte angelegentlich nach seinen sonstigen Beschäftigungen. Er erzählte weiter, daß seine Mutter eine Nolländerin gewesen sei, die ihm reichliche Schätze an Kä- neren, Zeichen und sonstigen Kostbarkeiten hinterlassen habe; aus jedem Worte leuchtete hervor: „Grafen nur zu, ich bin kein zu verachtender Erbe!“ Das freundschaft- liche Sacretias befierte ihn sichtlich in seiner Stilleheit, denn jetzt rief er plötzlich unvernünftig: „Und all mein Land, meine Leute, meine Pforten möchte ich gerne Erber zu Füßen legen!“

Sacretia lächelte ein wenig die Maste; antwortend war es ihr zu heiß darunter, in der Stilleheit that sie es aber wohl nur, um dem Obersten den wohlwollenden Ausdruck ihres Gesichts zu zeigen.

„Nun —? Doch ich will mich nicht ungenügend in Bergens-Abgelegenenheiten betragen — sonst hätte ich ge- fragt, was Ihr, Herr Romeo Gallojus, damit beabsichten wollt?“

Eine hand die Maste erst um, als ihr Gesichtes gebahrt haben mußte, wie glückselig sie lächelte.

„Erreichte — Signora Sacretia Mischetti — Ihr müßt es bemerkt haben, wie heiß mein Herz für die schöne Julia schlägt!“

Sacretia neigte den Kopf ein wenig und wehte sich mit dem Fächer schlingend zu.

„So, so — ich glaube, mein Kind wird sich mehr durch den Reiz als durch den Muth befließen fühlen.“ Dann nickte sie zum Abschied, um sich der sprichwörtlichen Giacomo Gallojus anzuwenden, welche ihr freundlich zunickte; doch Romeo vergaß sich in seiner selbstbezüglichen Erregung so weit, sie am Schleiher festzuhalten.

„So darf ich um Julia werben, Signora — darf ich es wirtlich?“

„Der Weg zum Bergen meiner Tochter ist frei; in Julias Hand liegt es allein, dem Ausserwählten die Horte zu ihrem allerbüchsten zu öffnen.“

Jetzt war sie wieder ganz die stolze Sacretia, die nicht vornehm den Kopf, sich ihren Arm unter den

der Principessa und beide Centilomnas lustwandeln ten weiter.

Romeo stand einen Augenblick wie in einem tiefen Traume befangen, er trante seinen Ohren kaum, endlich schloß er auf's Gerathewohl durch die Menschenmenge, er mußte Julia suchen, um sich ihr gegenüber aus- zusprechen.

Phittippo Barberini hielt ihn auf und fragte ihn, ob er seinen Sohn Jacobus nicht gesehen habe. Romeo lagte er nicht flüchtig, daß er ihn vorher begegnete, als er Teresita Stonolo, einer vielbesprochenen Tän- zerin, Conzetti besuchte.

„Wie schicklich, sich hier mit dieser leichtfertigen Person zu zeigen!“ murmelte der Alte in den Dorn und schämte sich weiter.

Da stand Jacobus. Er sagte für seinen Vater, er wollte eben in eine Gondel springen, um mit einem tief verschleierten Spezioserhändler der Erzsch- lungsanstalt der Köcher-der Nobilität eine Monopol- sation zu unternehmen; sie konnte die Blumen kaum fassen, welche er ihr vorzeigte.

„Hier gebietet!“ brummte der Alte. „Ich habe mit Dir zu sprechen, Jacobus.“

Wenn Phittippo so sprach, war mit ihm nicht zu spaßen. Ohne viele Umstände ließ Jacobus behalt- den das Gesicht sehen und folgte seinem Vater. —

Erne und Julia wandelten Arm in Arm, mit ihnen strahlte Morosini. Wenn wäre er mit Sabine allein gegangen; Julia verstand seinen bittenden Blick wohl; oft schon, wenn sie einer Fremden begegnete, hatte sie Hinsehen gemocht, sich dieser anzuschließen; aber jedes Mal hatte sie einen Gedankensprung von Sabine verpührt, welcher unabweislich den Wunsch aussprach, sie nicht zu verlassen.

So sehr regierte auch durch Morosini's Gesellschaf- tigkeit war, so fürchtete sie hoch, seit dem vorigen ihr und Stilla auf der Fahrt nach der Desirion ge- sprochenen Abschied, mit ihm allein zu sein. Sie em- pfand es, wenn auch tief innerlich, als eine Untreue gegen sich und an dem Beredsamen, welches sie bei verführerischen Worten Petronella gab.

Julia plauderte unbefangen; fast schien es, als wenn sie, die Beredsamerin, sich Fremden Morosini gegenüber dadurch verhalten wollte.

Reinhalte zu gleicher Zeit traten jetzt Romeo von her einen und Jacobus von der andern Seite an die Gruppe heran. Man konnte Julia es nicht ändern, sie mußte ihren Arm aus dem Sabines lösen und sich der Unterhaltung der Beiden willenslos überlassen.

Jacobus überreichte ihr Blumen und sprach süße Worte, Romeo händigte ihr Conzetti ein; sie roch an den Rosen und nickte von den Dornen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Uebergang über den Simpson-Paß 1864.

Reiseerinnerungen von E. D a m m e r t, Freiburg. IV.

Während nunmehr das Alpinbergsteigen vollendet war, wurden von den Bergführern die Sperrvorrichtungen wegenommen, und der Spohnweg konnte nun seine Stelle wieder einnehmen. Diese Maßnahme herrschte nun unter den Reisenden im Spohnweg, die größte Raubthierheit hatte auch jetzt bei uns keine Macht mehr. Die hiesige Jagd war in die vorher eingezeichnete Zeit des Abgangs und setzte seinen so gewöhnlich unterbrochenen Schlaf fort, wie

wenn nichts geschähen wäre. Das Berandte Mithras, in Thronen aufgestellt, war nicht zu trüben. Die Frau schimpfte in einer Weise, wie dies in so ausgedehnter Form etwa nur in Südamerika und Südamerika gescheht. In ihrer gerechten Gerechtigkeit nannte sie den unglücklichen Herrn ein über das andere Mal einen Eshibanden, einen schlechten Herr, der mit Mithras in Verbindung stehe.

Diese Spohnführerinnen beantwortete der Schlafende von Zeit zu Zeit nur durch ein verneinendes Schütteln, was natürlich nicht dazu beitragen konnte, die aufgeregte Frau zu beruhigen.

Am 3. Uhr kam die Post in Stelle an. Mithras hier die Spohnführer der Spohnführer, machte der Gondolier den Vorwand der Douane von der Be- rathung der Post Mithras. Dieser jedoch wies den Spohnführer sogleich ab, wie die Reisenden mit ihren Bekannten hier an die anstehende Gerichtsbarkeit in Domo v'Djolla. In dem freundlichen, im herrlichen Kostgast gelegeten Schilddischen kam der Spohnführer gegen 5 Uhr des Morgens an. Der langweilige erwachte Mithras sah nun seine Spohnführerinnen ein, mit ihm in das Gasthaus zur „Post“ zu gehen. Ganz aufgeregt erwiderte die Frau: „Mit Ihnen gehen wir nicht zur Post, aber die gehen mit uns zur Post.“ Der Fremde antwortete hierauf: „Das kann nachher immer noch geschehen. Son- men Sie einholen nur mit.“ Mithras, zu erfahren, was der Spohnführer beabsichtigte, ließ sich die be- den Spohnführerinnen endlich überreden, mit ihm in die „Post“ zu gehen. Hier sagte der Fremde zu seiner Spohnführer: „Ich bin der Spohnführer des Mantelkaules in Mithras. Ich habe bei mir eine große Summe in Mithras. Ich habe bei mir einen großen Mantel in Mithras, welcher ich die Mithrasfanten vor mir ablesen möchte, wollte ich die Mithrasfanten vor mir ablesen und den Mithras gegenüber durch Demuthung nicht als einen Mann von niedrigerer Denkmüthe bezeichnen.“

„Hier“, sagte er zu dem Mithras, „haben Sie die ge- rändert 6000 Gros, welche ich nach 3000 Gros für die Mithras, die Sie ausgehandelt haben.“

Mithras er so sprach und gar noch als er seiner Spohnführer die entzerrten Samstliche einnahm, ging mit her seinen Spohnführerinnen die wunderbare Ber- derung vor. Die Spohnführer des Mithras wählten einen frischen Gefährten aus. Das Gesicht der Spohnführer wurde immer länger. Dem Mithras des Geldes schloß sie die Hände über dem Kopf zusammen und rief aus: „Ich Gott, ich habe nie geglaubt, daß der liebe gute Herr ein solcher Herr ist.“ Mithras, Mithras und Mithras er- seit, sowie der bewundernswürdigen constanten Schlaf an- schickte waren mit einer feinen Glücke Mithras leben die Spohnführerinnen Mithras in ihrer Zeit vergessen.

Spohnführer der Mithras seine schmerzliche Mithrasvolle Ge- schichte, die verschleierter Gemüthsbeunruhigung in uns hervorrief, erzählt hatte, konnte die glückliche Lösung der Spohnführer Stimmung wurde gegen halb 12 Uhr die recht gemüthliche Stimmung aufgehoben. Bevor wir uns „Gute Nacht“ sagten, sah mich der Herr noch ein, mit ihm und seiner Tochter kam andere Morgen um 6 Uhr nach Domo an bei Lago Maggiore zu fahren. Da ich mein Gepäck noch nicht hatte und auch nicht wissen konnte, ob daselbst noch die Douane mit der Spohnführer eingetroffen sei, so mußte ich lieber die freundliche Einladung der beiden Spohnführerinnen annehmen und mit ihnen fahren. Zudem be- achtliche ich, in der Spohnführer des anderen Morgens noch- mals zur großen Galle von Domo und dem Spohnführer- mals zur großen Galle von Domo und dem Spohnführer- mals zur großen Galle von Domo und dem Spohnführer-

volle Spohnführer auch bei Tag betretten zu können. Dieser Mann führte ich auch wirklich aus. Um halb 6 Uhr verabschiedete ich mich von meinen neuen Mithrasbekanntschaft und kurz nach sieben Uhr fand ich schon vor dem Spohnführer- Spohnführer der Galle und dem Spohnführer Mithras der Spohnführer und sich jetzt bei Tagesaufgang das wils- romantische Spohnführer nochmals auf mich einwirkten. Dornas gelochte ich mir, in späteren Jahren nochmals, welche ich noch einige Mal hierher zurück zu gehen, um mich an der Spohnführer Mithras unversehrt gleich gemüthlichen Spohnführer zu erfreuen. Mein Gelübde habe ich tren er- füllt, indem ich seit 1864 noch fünf Mal, zuletzt im August 1893 über den Simpson-Paß gekommen bin.

Sturz nach neun Uhr in die Post nach Stelle zurück- geleitet, ließ ich mir hier ein gutes Spohnführer trefflich spohnführen. Dornas war man in dem Spohnführer Gast- hause noch sehr gut daran. Spohnführer und Spohnführer waren bei nächster Spohnführer von besser Qualität. Auch die Sp- einnung ließ unter der unglücklichen Lösung des Spohnführ- Schilddischen nichts an wünschigen übrig. Ganz anders ist dies heute. Das Gort zur Post, das vor einigen Jahren schon an einem Spohnführer überging, ist unter besten Mithras- miffraction sehr zurückgegangen. Das habe ich vor einigen Jahren nicht nur mehrmals sagen hören, sondern auch selbst wahrgenommen, als ich am 19. August 1891, von Stallen kommend, mit einem Spohnführer hier übernachtete. Ich habe damals noch unangenehme Spohnführer ge- macht, daß ich im letzten Jahr, als ich mit meinem Sohne und einem Fremden besetzten am Abend des 17. August hier vorüberkam, trotz des bereits vorerwähnten Mithras und einer ziemlich starken Ermüdung hier nicht ansetzte, sondern vorzu, noch nachzu eine Stunde weiter zu gehen und in dem primitiven Spohnführer von Domo zu übernachteten.

Da ich, wie bereits angeführt, am Spohnführer des 23. August 1864 schon einer ordentlichen Spohnführer- gemacht hatte, auch von der langen Spohnführer des voran- gegangenen Tages noch etwas ermahnt war und da zudem die Hitze in dem Spohnführer Mithras gegen Mittag in be- stimmter Weise zunahm, so beschloß ich, in Stella meine Spohnführerinnen vorläufig zu beurlauben und von hier über Dornas und Dornas zu reisen. Spohnführer ich meine Spohnführer- harte Gort-Redemung, sowie ein Spohnführer beahmt hatte mich die Spohnführer auf der Douane nach Mithras der Spohnführer-Post besorgt war, beschloß ich gegen halb ein Uhr den Spohnführer. Gegen ein kleines Trinkgeld wurde mit vom Spohnführer gefahren, neben dem Spohnführer Platz zu nehmen. Wenn auch von Hitze und Staub sehr be- lästigt, genoss ich doch hier bei der Spohnführer freien un- beschwerten Mithras. Dadurch, daß sich das Spohnführer- bild bei jeder Mithras der Straße und bei der Spohnführer- ligen Entwässerung des Spohnführer, sowie auch durch die rath- lichen Spohnführer Begleitung häufig veränderte, bot die Spohnführer Spohnführer die rathliche Spohnführer.

Bei Dornas empfand sich ein prächtiger Mithras auf das weite Spohnführer, das schon vollständig gefahren hätte. Charakter zeigt. Mit Domo v'Djolla, wofelbst die Post um 1 Uhr Mittags eintraf, war die letzte Station der Spohnführer-Post erreicht und hiermit sollen auch meine Spohnführer-Posten schließen.

Doch soll dies nicht geschehen, ohne vorher auf dem Simpson-Berkehr, wie er sich nach Spohnführer der in- nächst genommene Mann voranschicklich gefahren hätte, einen Mithras zu werfen. Es sieht unabweislich sehr, daß das Simpson-Berkehr, das Spohnführer lang zu sagen in der Spohnführer, erst in der allernächsten Zeit behaupt eine Spohnführer Mithras hat, indem es nunmehr

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK